

Bezugspreis:
Einjährlich
1. Tag 2 Mk. 70 Pf.
2. Tag 2 Mk. 70 Pf.
3. Tag 2 Mk. 70 Pf.
4. Tag 2 Mk. 70 Pf.
5. Tag 2 Mk. 70 Pf.
6. Tag 2 Mk. 70 Pf.
7. Tag 2 Mk. 70 Pf.
8. Tag 2 Mk. 70 Pf.
9. Tag 2 Mk. 70 Pf.
10. Tag 2 Mk. 70 Pf.
11. Tag 2 Mk. 70 Pf.
12. Tag 2 Mk. 70 Pf.
13. Tag 2 Mk. 70 Pf.
14. Tag 2 Mk. 70 Pf.
15. Tag 2 Mk. 70 Pf.
16. Tag 2 Mk. 70 Pf.
17. Tag 2 Mk. 70 Pf.
18. Tag 2 Mk. 70 Pf.
19. Tag 2 Mk. 70 Pf.
20. Tag 2 Mk. 70 Pf.
21. Tag 2 Mk. 70 Pf.
22. Tag 2 Mk. 70 Pf.
23. Tag 2 Mk. 70 Pf.
24. Tag 2 Mk. 70 Pf.
25. Tag 2 Mk. 70 Pf.
26. Tag 2 Mk. 70 Pf.
27. Tag 2 Mk. 70 Pf.
28. Tag 2 Mk. 70 Pf.
29. Tag 2 Mk. 70 Pf.
30. Tag 2 Mk. 70 Pf.
31. Tag 2 Mk. 70 Pf.
32. Tag 2 Mk. 70 Pf.
33. Tag 2 Mk. 70 Pf.
34. Tag 2 Mk. 70 Pf.
35. Tag 2 Mk. 70 Pf.
36. Tag 2 Mk. 70 Pf.
37. Tag 2 Mk. 70 Pf.
38. Tag 2 Mk. 70 Pf.
39. Tag 2 Mk. 70 Pf.
40. Tag 2 Mk. 70 Pf.
41. Tag 2 Mk. 70 Pf.
42. Tag 2 Mk. 70 Pf.
43. Tag 2 Mk. 70 Pf.
44. Tag 2 Mk. 70 Pf.
45. Tag 2 Mk. 70 Pf.
46. Tag 2 Mk. 70 Pf.
47. Tag 2 Mk. 70 Pf.
48. Tag 2 Mk. 70 Pf.
49. Tag 2 Mk. 70 Pf.
50. Tag 2 Mk. 70 Pf.
51. Tag 2 Mk. 70 Pf.
52. Tag 2 Mk. 70 Pf.
53. Tag 2 Mk. 70 Pf.
54. Tag 2 Mk. 70 Pf.
55. Tag 2 Mk. 70 Pf.
56. Tag 2 Mk. 70 Pf.
57. Tag 2 Mk. 70 Pf.
58. Tag 2 Mk. 70 Pf.
59. Tag 2 Mk. 70 Pf.
60. Tag 2 Mk. 70 Pf.
61. Tag 2 Mk. 70 Pf.
62. Tag 2 Mk. 70 Pf.
63. Tag 2 Mk. 70 Pf.
64. Tag 2 Mk. 70 Pf.
65. Tag 2 Mk. 70 Pf.
66. Tag 2 Mk. 70 Pf.
67. Tag 2 Mk. 70 Pf.
68. Tag 2 Mk. 70 Pf.
69. Tag 2 Mk. 70 Pf.
70. Tag 2 Mk. 70 Pf.
71. Tag 2 Mk. 70 Pf.
72. Tag 2 Mk. 70 Pf.
73. Tag 2 Mk. 70 Pf.
74. Tag 2 Mk. 70 Pf.
75. Tag 2 Mk. 70 Pf.
76. Tag 2 Mk. 70 Pf.
77. Tag 2 Mk. 70 Pf.
78. Tag 2 Mk. 70 Pf.
79. Tag 2 Mk. 70 Pf.
80. Tag 2 Mk. 70 Pf.
81. Tag 2 Mk. 70 Pf.
82. Tag 2 Mk. 70 Pf.
83. Tag 2 Mk. 70 Pf.
84. Tag 2 Mk. 70 Pf.
85. Tag 2 Mk. 70 Pf.
86. Tag 2 Mk. 70 Pf.
87. Tag 2 Mk. 70 Pf.
88. Tag 2 Mk. 70 Pf.
89. Tag 2 Mk. 70 Pf.
90. Tag 2 Mk. 70 Pf.
91. Tag 2 Mk. 70 Pf.
92. Tag 2 Mk. 70 Pf.
93. Tag 2 Mk. 70 Pf.
94. Tag 2 Mk. 70 Pf.
95. Tag 2 Mk. 70 Pf.
96. Tag 2 Mk. 70 Pf.
97. Tag 2 Mk. 70 Pf.
98. Tag 2 Mk. 70 Pf.
99. Tag 2 Mk. 70 Pf.
100. Tag 2 Mk. 70 Pf.

Diezer Zeitung

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Anzeigzeile
oder deren Raum 25 Pf.
Reklamazeile 75 Pf.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Fernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Godesberg

(Kreis-Anzeiger.) (Lahn-Vote.) (Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 289

Diez, Mittwoch, den 11. Dezember 1918

24. Jahrgang

Krieger

Der Unterlahnkreis heißt Euch, seine tapferen Söhne, einheitlich willkommen und bringt Euch der Heimat Glück.
Hier im Kreise, in Euch, trat 1870 der französische General mit Forderungen an den christlichen König Wilhelm heran, die dessen solennelles Ehr- und Pflichtgefühl ablehnen zu müssen. Der Krieg brach aus! Er brachte uns das Deutsche Reich. Dies Reich habt Ihr, hat unser wunderbares Heer durch mehr als vier Jahre siegreich gegen einen Völkerhaufen von Feinden und ihr ungeheuerliches Kriegsgerät verteidigt. Der Waffenstillstand war nicht die Folge entscheidender Siege. Deutschland wird nur durch Deutschland überwunden! Falsche militärische Einschätzung der Lage an der Front auf der einen Seite, mit vulkanischer Hemmungslosigkeit hervorbrechender Friedenswille auf der anderen schufen dem Feind die Möglichkeit, uns seine Bedingungen aufzulegen.
Ihr findet ein anderes Deutsches Reich als Ihr verläßt. Alte Taten, alte Formen sind zerbrochen. Es gibt kein Modell. Noch hat der ringende Geist der Völker sich keine allgemeingültigen, festumrissenen idealen Ziele geschaffen, die in eigene Form gefaßt werden könnten. Doch der junge im Herzen ist, laßt sich neuen Stürmen seines Innern und rüßt sich zum Werk. Aber noch zittern und zagen Millionen, geben Mütter und Kinder vor dem Gedanken an Hungertod und Bürgerkrieg. Und aus gequälter Brust ringt sich zu Euch, den starken Wächtern der Heimat, ein Schrei! Schützt uns vorm Verfall des Vaterlandes, lasst unser Kinder freies, heiliges Erbe! Gebt uns die Schätze uns vor grausiger Selbstzerlehnung! Gebt uns die harte, kraftbewusste Einheit, die in dieser Stunde bitterer Not allein uns Frieden und Brot bringen kann. Auf Euch Kameraden, hofft die Heimat, hofft Deutschland! Wir dürfen nicht zerfallen! Wir müssen uns durchsetzen, ein neues, höheres, rein Deutsches Reich zu werden!
Kameraden! Im Kern sind so manche Wünsche und vaterländische Gedanken, die in uns um neue Gestalt kämpfen, schon vor mehr als 100 Jahren von Kaisers größtem Sohn ausgesprochen, dem Freiherrn von Stein, dessen Stammsitz und Geburtsstätte in unserem Städtchen Nassau liegt. Er war des alten Preußens und Deutschlands größter Umwälzer und Neuschöpfer. Wie müht es heute an, daß er schon 1807 sagte: „Ich glaube, daß es wichtig ist, die Fesseln zu brechen, wodurch die Bürokratie den Aufschwung der menschlichen Tätigkeit hindert. Die Nation muß daran gewöhnt werden, ihre eigenen Geschäfte zu verwalten und aus diesem Zustande der Kindheit heraus zu treten, worin eine immer unruhige, immer dienstfertige Regierung die Menschen haben möchte.“
So fordert er von seinem König und Deutschlands Fürsten die allgemeine Nationalrepräsentation, auf die jeder Bürger ein Recht habe. In der von seinem Geist getragenen Verfassung von 1808 findet sich über die Verfassung, die seit der Stadtverordneten die für alle Volksworte immer vorbildliche Bestimmung! Das Gesetz und ihre Wahl sind ihre Vollmacht, ihre Überzeugung und Ansicht vom allgemeinen Besten ihre Instruktion ihr Gewissen aber die Behörde, der sie deshalb Rechenschaft zu geben haben.
Wir packt es uns, wenn Stein ausruft: „Fort mit der Sprache der elenden Diplomatie, wo man sich nur weigelt, fertig bringen wollte; eine gerade freie Sprache sei unter den Wächtern.“ Selbst dem Feinde gegenüber verlornt Steins aufrechte Gewissenhaftigkeit und Selbstachtung die Wahrung eingegangener Verträge als heilig. Er glaubt fest an die sittliche Kraft einer gerechten Sache, die sich endlich durchsetzen müsse bei einem innerlich wahren, tüchtigen Volk auch gegen die Gewalt des größten Feindes. So konnte er — seiner Güter beraubt, hässlich und pflichtlos — noch wie früher den Geist schaffen, der Preußens Wiedergeburt, seine Erhebung 1813, ermöglichte. Steins Kraft wirkte in den Heeren, die Napoleon besiegten. Und als sein Ziel bekannt war: „Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland; nur ihm, nicht einem Teil desselben, bin ich von ganzem Herzen ergeben. Mir sind die Dynastien in diesem Augenblick großer Entwicklung vollkommen gleichgültig, es sind bloß Werkzeuge. Mein Wunsch ist, daß Deutschland groß und stark werde, um seine Selbständigkeit, Unabhängigkeit und Nationalität wieder zu erlangen und seines in keiner Lage zwischen Frankreich und Rußland zu fassen. Das ist das Interesse der Nation und ganz Europas; es kann auf dem Wege alter, zerfallener und verfallener Formen nicht erhalten werden.“
Kameraden, welche Empfindungen werden solche Worte heute in unserm Herzen. Als Stein wirkte, waren Preußen, Deutschland für sein Streben noch nicht reif. Als bewunderten ihn, wenige folgten ihm. Es gibt auch hier: Gottes-Mühlen mahlen langsam.
Aber heute ist die Zeit erfüllt, heute fühlt und will das staatsbürgerlich denkende Volk wie der große Staatsmann. Und Männer der Tat ihm verwandt, sie werden uns zeigen. Hunderttausende von Kämpfern haben im Glauben der Schlacht in treuester Pflichterfüllung opferwillig ausgehoben, haben stählerne Selbstgicht, lebendigsten Verant-

wortlichkeitsbewußtsein und höchstfruchtbares Ehrgefühl in feiner Vaterlandsliebe betätigt. Unter Euch Kameraden, aus diesen schlichten Heiden werden die Führer entstehen, die aus dem gleichen Geist den Körper des neuen Deutschland bauen.

Und so grüßen wir Euch Kameraden und Mitbürger als Sieger in der Abwehrschlacht, als Festiger von Frieden und Eintracht im Innern und als Neuschöpfer eines besseren Deutschlands, dessen geistliche Ordnung auf ausgeglichener Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit im Sinne von Deutschlands und der Menschheit größten Geistesheiden sich aufbaut.

Noch einmal! Von Herzen willkommen!

Der Rückmarsch der deutschen Heere

Der Rückmarsch der deutschen Heere über den Rhein ist nun zu Ende, und das er in vollkommener Ordnung hat bewerkstelligt werden können, ist das Verdienst der Obersten Heeresleitung, die sich in technisch-organisatorischer Beziehung noch nicht vor Aufgaben von solcher Schwierigkeit sah. In den Zeitungen ist mehrfach gesagt worden, der Rückmarsch habe sich planmäßig vollzogen. Die Rede nennt diesen Ausdruck irreführend; von einer Planmäßigkeit kann unter den eigenartigen Verhältnissen, unter denen er erfolgen mußte, keine Rede sein — eher von einer Improvisation. Während der Erwartung des Waffenstillstands ist fast vier Wochen hindurch schwer gekämpft worden; in dieser Zeit haben Vorbereitungen selbst kleinster Umfange nicht getroffen werden können. Man konnte damals die furchtbaren Bedingungen, wie sie uns auferlegt worden sind, nicht erwarten. Die ununterbrochene Rückverlegung der Kampffront und der ständige Austausch abgekämpfter und feldzer Divisionen beanspruchte alle Verkehrsmittel als aufse-

chte. Alle die Waffenstillstandsbedingungen bekannt wurden, leiteten natürlich sofort Ueberlegungen und Vorbereitungen ein. Um einen „Plan“ auszuarbeiten, hätte aber die Zeit. Es konnte sich nur um die Feststellung handeln: was soll und muß unter allen Umständen zurückgebracht was darf — wenn nötig — geopfert werden? Die Heeresleitung entschied sich dafür, die Truppe zu retten. Und nun kam die zweite Erwägung: welche Truppeneinheiten sollen auf die Eisenbahn verladen werden, welche Verbände müssen marschieren? Aber auch diese Ueberlegungen konnten nicht durchgeführt werden, sondern bedurften fortwährender Änderungen, weil nicht nur die plötzliche Verklärung der Raumverhältnisse, sondern auch die schmachvolle Auflösung der Gruppe dazu zwang. Die Zurückführung der Truppe verlief für ihren Abmarsch und Abtransport alle irgend verfügbaren Kräfte und Mittel heranzuziehen und, um das zu erreichen, große materielle Werte im gesamten Gebiet zurückzulassen. Für die Zurückführung der Millionen Soldaten reichten die Rheinbrücken trotz ihrer verhältnismäßig großen Zahl nicht aus. Es mußten nicht nur alle vorhandenen Ueberfahrsmittel eingesetzt, sondern auch eine Anzahl schwerer Pontonbrücken dazu neu gebaut werden, die von den Pionieren in rastloser Arbeit rechtzeitig hergestellt wurden. Die durch Kämpfe und Märsche ermüdeten, durch Entbehrungen ermatteten, durch den Zusammenbruch erschütterten Truppen setzten ihre letzten Kräfte ein, um der Gefangenschaft zu entgehen. Wie groß die Mühsamkeit und die man zurückzuführen mußte, ist noch nicht festgestellt. Sie sind zweifellos sehr groß, aber das reißt zurück gegenüber der Rettung der Soldaten. Das diese — trotz der eigenen Entbehrungen, trotz des Zusammenbruchs der Heimat und trotz des Verjagens der Gruppe — die Kraft zu dieser ungeheuren Leistung in sich fanden, ist ein glänzender Beweis der auch jetzt noch in der Truppe stehenden Selbstachtung und Selbsterlebung. Es ist ein Zeichen der Manneswürde, die trotz aller Geschicknisse dem Deutschen nun einmal unverrückbar im Herzen liegt. „Der Deutsche ist wahrhaft Soldat: die Disziplin ist ihm völlig in Fleisch und Blut übergegangen. Darin besteht seine größte Stärke.“ — diese Anerkennung, die schon vor längerer Zeit der französische General Chef des deutschen Soldaten sollte, wird er ihm nach dieser gewaltigen Leistung noch einmal aussprechen müssen.

Eine Anklage Scheidemanns.

Der Propaganda-Ausschuß der sozialdemokratischen Partei hatte zum Sonntag in Berlin eine große Kundgebung der Anhänger der Sozialdemokratie in allen Gegenden der Stadt einberufen. In den Prachtzügen des Westens in der Spiderrstraße sprach Scheidemann. Seine Ausführungen waren eine Abrechnung mit Liebknecht und Spartakus. Scheidemann führte unter anderem an: „Für meine Ueberzeugung stehe ich ein und habe auch den Mut den Arbeitern zu sagen: Ihr seid an dem Treue weg. Neben sind die, die dem Volke nur nach dem Munde reden, die ewig mit den Wölfen heulen. Nur um den „Führer“ spielen zu können, willenlos das zu tun, was die Menge verlangt, pfui Teufel, da mache ich nicht mit. Später der Regierung Ebert-Saase stehen etwa 90 Prozent des deutschen Volkes. Und doch sagt diese Regierung auf

einem Pulverfaß! Das ist ein auf die Dauer unmöglicher Zustand. Von rechts sieht man uns zweifellos nicht freundlichen Auges an. Aber die Gefahr liegt bei der anderen Clique. Wenn das nicht anders wird, so dürfen Sie überzeugt sein, daß wir binnen kurzem die Engländer, Franzosen und Amerikaner im Lande haben. (Stürmische Rufe: Nieder mit Spartakus!) Wenn wir noch länger in dieser revolutionären Krise verharrten, sind wir rettungslos verloren. Die gegenwärtig von Unberufenen versuchte Sozialisierung ist der Ruin der Industrie und des Handels. Haben die Arbeiter keine Einsicht, so müssen sie alle Folgen selbst tragen. Denken Sie an die Vorgänge in München, wo man die Zeitungen besetzte und Auer zwang, zu demissionieren. Das sind keine Revolutionäre, das sind Räuberbanden! (Stürmischer lang anhaltender Beifall. Zuruf: Warum greifen Sie nicht fest zu? Dieser Zustand kann nicht mehr ertragen werden. Warum sehen Sie mit verärgerten Armen zu?) Sie haben recht und ich sage Ihnen für meine Person: Ich lehne diesen Zuständen keine acht Tage mehr zu! Ich gehe! (Stürmische Zurufe: Nein, ein, machen Sie Ordnung!) Kommen die Menschen hier nicht zur Vernunft, so werden die Amerikaner ihnen Vernunft beibringen! Und was eine ständliche Befähigung bedeutet, das werden Ihnen unsere deutschen Brüder im Rheinland einmal erzählen können. Unsere Rettung ist die schnellste Einberufung der Nationalversammlung. Wozu die vielen Wahlformalitäten? Haben wir nicht die Brotkarte, die als Ausweis genügen würde? Wenn die Wahlen früher als wie am 16. Februar stattfinden, so würde ich jubeln. Die Regierung braucht Vertrauen und Macht. Wir wollen kein Blutvergießen, wir wollen Vernunft bringen. Wenn gewisse Menschen jetzt den Bolschewismus predigen, so kann ich Ihnen nur sagen, die Schlägerungen, die wir aus dem unglücklichen Rußland erhalten, sind grauenhafter als alles, was Sie gesehen haben. Und nochmals, nicht unter den Linden und nicht in der Chausseestraße macht man den Frieden, sondern in einem Volkshaufe, wo Mann und Frau zusammenarbeiten. — Auf die Rede Scheidemanns wurde minutenlang, nicht endenwollender Beifall.

Telephonische Nachrichten

Gegen Frankreichs Absichten auf Einverleibung der Rheinlande

Köln, 10. Dez. Der Oberbürgermeister Aebener hat heute folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten Fehrenbach geschickt: Namens der Rheinlande der nach untrüglichen Mitteilungen auf äußerster gefährdeten Rheinlande bitte ich auf dringende, den Reichstag zur Bestätigung der Regierung Ebert-Saase nach Limburg a. d. Lahn oder nach Coblenz sofort einzuberufen. Eine zu Friedensverhandlungen fähige Regierung sofort herzustellen, ist dringendste nationale Notwendigkeit. Nur auf diesem Wege ist ihre sofortige Schaffung möglich. Aebener, Oberbürgermeister.

Köln, 10. Dez. Nach der Köln. Itz. sagte Oberbürgermeister Glosmann in Coblenz in einer Sitzung der Arbeiter- und Soldatenräte, daß die Absichten Frankreichs dahin zielten, das ganze Rheinland in Frankreich einzuverleiben und daß die Belgier und Italiener diese Absichten unterstützen. England werde keine Schwierigkeiten machen. Nur Amerika sei dagegen. Deshalb müsse schnell auf der Reichstag einzuberufen werden, um die Regierung anzuvertrauen. Er habe deshalb die Einberufung des Reichstags nach Coblenz oder Limburg vorgeschlagen.

Bölgers Absichten der Verdrängung mit dem rechtsrheinischen Gebiet

Manheim, 10. Dez. Der Kommandant der französischen Besatzung von Ludwigshafen hat eine Verfügung getroffen wonach es bei strengster Strafe verboten ist im rechtsrheinischen Gebiete erscheinende Zeitungen nach dem linksrheinischen Gebiet gelangen zu lassen und dort zu halten und zu lesen.

Gegen die Soldatendemonstrationen in Preußen

Berlin, 11. Dez. Die preussische Regierung erläßt folgende Bekanntmachung: Die in verschiedenen Gegenden des preussischen Staates gemachten Verjagungen, Teile von Preußen loszutrennen oder in Preußen eigenmächtige obrigkeitliche Befugnisse auszuüben, geben eine Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß solche Bestrebungen das Gemeinwohl gefährden. Deshalb müssen diese mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werden. Dies gilt auch besonders für diejenigen Landesteile Preußens, über deren staatliche Zugehörigkeit erst durch den Friedensvertrag die Bestimmung getroffen wird. Im übrigen wird die künftige staatsrechtliche Gestaltung Preußens durch die Nationalversammlung entschieden werden. Sämtliche preussische Behörden werden angewiesen, sich nach diesen Vorschriften zu richten. Allen zuwiderlaufenden Ereignissen ist unnahezu ent-

gegenzutreten. Auch wird in jedem einzelnen Falle sofortige telegraphische Mitteilung erbeten.

Gegen die Liebknecht-Propaganda in der Schweiz.

Berlin, 11. Dez. Wie dem Berl. Volk-Anzeiger berichtet wird, wurde nach der Neuen Zürcher Zeitung in Zürich ein Kurier des Stuttgarter Arbeiter- und Soldatenrats ausgehoben, der von Liebknecht zu Propagandaschritten verfasste Broschüren für die Jungburgen einzuschmuggeln versuchte.

Gegen die Auslieferung.

Berlin, 11. Dez. Dem Berl. Volk-Anz. wird aus Genf gemeldet: Dem Genfer Journal zufolge findet die Auslieferung Wilhelms II. und des früheren Kronprinzen durch aus nicht die Zustimmung großer Teile der Bevölkerung der Entente-Staaten, weil dem Gesetz im allgemeinen und der Neutralität Hollands Gewalt angetan werden würde, was auch namhafte Rechtsgelehrte anzusehen.

Die Engländer in Köln.

Köln, 10. Dez. Der Einzug der englischen Truppen in Köln erfolgte 2 Tage früher als geplant war, da die städtischen Behörden nach dem Abzuge der deutschen Truppen die englische Kommandierung gebeten hatten, die Stadt zu besetzen, um den inzwischen eingetretenen Wirrwarr zu unterdrücken und die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Gegen Liebknecht.

WTB. Berlin, 9. Dez. Der Vorwärts veröffentlicht eine Erklärung des Soldatenrats der 5. Kompanie des Artillerie-Bataillons 102, in der es heißt: Wir erklären, daß wir die Liebknecht als Kameraden in ihrer Mitte hatten, ihn wegen seiner konsequenten Kriegsgegnerschaft verehrten und den Beinamen Liebknecht-Kompanie als Ehrennamen hochhielten, seine jegliche verbrecherische Tätigkeit aufs schärfste bekämpfen. Wie in Mann haben wir hinter der jetzigen Regierung, und Liebknecht wird seine Berliner Kameraden, von denen er weiß, daß sie auch in Schützengräben ihren Mann standen, unter seinen gefährlichsten Gegnern finden. Zu hoch steht uns das erreichte Ziel, als daß zerrüttete Nerven und persönliches Vergnügen eines einzelnen das kostbare Gut der Freiheit gefährden dürfen.

Eine neue Note der Alliierten?

Genf, 10. Dez. Die Zusammenziehung der Truppen der Alliierten an der deutschen Grenze dauert fort. Die Times schreibt: Der Sieg der Liebknecht-Truppe in Deutschland dürfte für die Alliierten die Anforderung sein, in Deutschland die Ruhe wiederherzustellen. Wie der Temps berichtet, liegt eine Note der Alliierten an Deutschland, in der eine sofortige Auflösung der gesamten Arbeiter- und Soldatenräte verlangt wird, der Pariser Konferenz zur Beschlussfassung vor. Die Note, die nach Wilsons Ankunft abgesandt werden soll, stellt eine vierwöchige Frist zur Wiedereinsetzung der rechtmäßigen Behörden nach deren Ablauf die Alliierten selbst die Bekämpfung des Bolschewismus in Deutschland in die Hand nehmen dürften.

Belgische Absichten auf Luxemburg.

Amsterdam, 9. Dez. Die Habas-Agentur verbreitet aus Brüssel eine Meldung über eine Kundgebung von Luxemburgern zugunsten einer Angleichung des Großherzogtums an Belgien. Aus nähere Angaben wird erklärt, daß die Teilnehmer nur zum kleinen Teil Staatsangehörige des Großherzogtums gewesen sein können, die in Brüssel ihren Wohnsitz haben, und daß vielmehr Belgier aus der Provinz Luxemburg vorwogen.

Gegen tschechische Vergewaltigung.

WTB. Reichenberg, 9. Dez. In 40 größeren Städten Deutsch-Böhmens fanden am Sonntag massenhafte besetzte Volkstage statt, in welchen gegen die Vergewaltigung des deutschen Teiles von Böhmen durch

tisch-slowakische Truppen friedlich Protest eingelegt wurde. Aus 40 deutsch-böhmischen Städten wurden an Wilson und die Ententeführer Telegramme abgesandt, in welchen das deutsch-böhmische Volk in seiner Not im Namen der Gerechtigkeit, Kultur und Menschlichkeit die Welt zum Aktier anruft.

Die besetzten Gebiete.

Köln, 10. Dez. (W. V. R.) Die Ortszeit ist nach westeuropäischer Zeit eine Stunde zurückgestellt worden. Hier liegen jetzt die 9 und die 29. enallische Division und eine Kavalleriedivision, insgesamt 32 000 Mann.

Den Bolschewiken die Einreise zu untersagen.

Berlin, 10. Dez. In der gestrigen, mehrere Stunden dauernden Kabinettsitzung wurde, wie die Vossische Zeitung hört, beschlossen, den Vertretern der russischen Sowjetregierung, die an der Zentralversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands teilnehmen wollten, die Einreise zu untersagen.

Deutsches Reich.

Die Folgen der Waffenstillstandsbedingungen. Wie wir erfahren, ist die Umstellung industrieller Betriebe auf die so notwendige Herstellung rollenden Materials bereits in die Wege geleitet. So ist u. a. die Spandauer Artilleriewerkstatt auf die Herstellung von Güterwagen eingerichtet worden. Die Werke haben vielfach Aufträge seitens der Eisenbahnverwaltung erhalten. Leider sind sie aber nicht in der Lage, die erteilten Aufträge voll zur Ausführung zu bringen, weil es ihnen an dem erforderlichen Rohmaterial, wie z. B. Profilleisen, mangelt, was wiederum auf die unzureichende Rohstoffproduktion zurückzuführen ist. Die Befürchtung, daß die durch die Waffenstillstandsbedingungen herbeigeführte Unterbindung der Erzzufuhr unserer Industrie zum baldigen Stillstand verurteilt wird, bewahrheitet sich schneller, als Optimisten glauben mochten.

Berlin, 10. Dez. (W. T. B.) Im städtischen Rathaus fand gestern Abend feierlicher Akt statt. Im Gegenwart der Volksbeauftragten Ebert, Haase, Scheidemann und Wittmann des Kriegsministers leisteten Offiziere und Unteroffiziere der deutschen Jägerdivision und der Garde-Schützen-Division für sich und ihre Kameraden das feierliche Gelöbnis für die deutsche Republik ab. Diese für die Republik und die Reichsregierung verpflichteten Truppen werden heute ihren Einzug durch das Brandenburger Tor halten.

Vermischte Nachrichten.

Befreites Gefindel. Wie jetzt festgestellt ist, sind in der Nacht des 21. November beim Sturm auf das Volkspräsidium im ganzen 49 Personen von den Spartakisten aus dem Volksgefangnis befreit worden. Darunter befanden sich 28 Diebe, Blünderer und Einbrecher, 5 Erpresser, 6 weitere wegen verschiedener gemeiner Vergehen festgenommene, 3 Fahrenslüchtige, 1 wegen ungenügenden Ausweises festgenommener, 3 Mann von der Schloßwache, die auf Befehl des Matrosenrats verhaftet waren, insgesamt 45 Personen.

Unter Mitnahme von 230 000 Mark verschwunden ist der Sohn eines Berliner Großkaufmanns. Der junge Mann hatte in der letzten Zeit ein etwas sonderbares Wesen gezeigt und verschiedentlich geäußert, daß er lieber ins Ausland gehen wolle, als sich hier noch weiter aufzuhalten. Diesem Plane wurde von seinen Angehörigen entgegengearbeitet. Dennoch hat denn jetzt der Sohn anscheinend seinen Entschluß ausgeführt und mit 230 000 Mark, die er der elterlichen Kasse entnahm, das Weite gesucht.

Zur Gründung einer rheinisch-westfälischen Republik.

Die in München aus Rheinpfälzern, Hessen, Kurhessen, Rheinländern, Westfalen, Lippern und Waldeckern gebildete

Vereinigung „Westdeutschland“ stellt sich in einer Entschiedenheit bedingungslos auf den Boden der Reichseinheit und verurteilt alle auf Erschütterung desselben gerichteten Bestrebungen. Sie erkennt aber nicht den augenblicklichen Zustand der Verfassungslosigkeit als eine Gefahr für das Ganze und fordert baldigste Einberufung der Nationalversammlung und eine Regierung auf gesetzlicher Grundlage, um zu verhindern, daß eifrig von am Verfall interessierter Seite betriebene Machenschaften, die auf Abänderung vom Reiche zielen, Erfolg haben.

Aufträge der Eisenbahn für 3 1/2 Milliarden.

Die preussische Eisenbahnverwaltung hat im ganzen durch ihre Bau- und Beschaffungstätigkeit Aufträge im Werte von über 3 Milliarden Mark in Aussicht genommen, abgesehen noch von 600 Millionen Mark für Wasserbauten. Infolge dieser Maßnahmen kann die Eisenbahnverwaltung etwa 100 000 Menschen mehr beschäftigen. Die während des Krieges in den Eisenbahnbetrieben eingestellten Frauen, deren Zahl sich auf rund 100 000 beläuft, sollen langsam aus dem Dienste herausgezogen und durch männliche Angestellte ersetzt werden.

Deutscher Protest gegen die Absperrung des besetzten Gebietes.

Berlin, 10. Dez. (W. T. B.) Die deutsche Regierung hat auf diplomatischem Wege eine Protestnote gegen Marshall Fochs Entscheidung übersandt, daß der Lebensmittelverkehr und der gesamte Verkehr der geräumten linksrheinischen Gebiete mit der neutralen Zone gesperrt werden soll. Die deutsche Note weist darauf hin, daß die rechtsrheinischen Gebiete Milch und sonstige Lebensmittel von der linken Rheinseite beziehen, daß also die Schwachen und Kranken, Frauen und Kinder besonders unter dieser Maßnahme leiden werden. Ferner betont die Note, daß eine solche Ausdehnung der Blockade dem Völkerrecht und dem Waffenstillstandsvertrage widerspricht. Unterzeichnet ist die Note vom Staatssekretär D. Solf.

Aus Bad Gms und Umgegend.

Achtung Turner! Am Samstag abend 8 Uhr findet im Vereinslokal Hölz Monatsversammlung statt, bei der die aus dem Feld heimgekehrten Mitglieder begrüßt werden. Deshalb alles zur Stelle.

Die Amerikaner in Coblenz.

In der gestrigen Sitzung des Arbeiterrates machte Oberbürgermeister Klostermann folgende Mitteilungen: Nach den Erklärungen der amerikanischen Kommission bleibt der Verkehr zwischen den beiden Rheinufern unbehindert. Das bürgerliche Leben erfährt keine Eingriffe; politische Versammlungen usw. werden gestattet, wenn die Bevölkerung den Weisungen des Kommandanten nachkommt. Requisitionen wird die amerikanische Armee nur für den Fall vornehmen, daß der Nachschub gestört wird. Die Amerikaner haben sich damit einverstanden erklärt, daß das Besatzungsamt unter Leitung der Stadt weiterarbeitet. Deutscher Brückenlopf-Kommissar ist der Oberpräsident der Rheinprovinz. Der Oberbürgermeister erläßt folgende Bekanntmachung: 1. Auf Anordnung der amerikanischen Besatzung wird die Bürgerwehr mit morgen aufgehoben. 2. Soldaten, die nicht besondere Erlaubnis der amerikanischen Besatzung besitzen, haben zur Vermeidung von Schwierigkeiten die Uniform sofort auszuziehen.

Auf Anordnung der amerikanischen Besatzung wird bekanntgegeben, daß den amerikanischen Truppen der Besatz von Wirtschaften nur in der Zeit von 5 bis 9 Uhr abends gestattet ist; Branntwein, Liköre oder sonstige Spirituosen dürfen nicht von den Wirten an amerikanische Truppen verabreicht werden. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 3000 Mark bestraft. Die Bürgerwehr wird mit morgen zu bestehen aufhören.

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Seffert-Klinger.

Nachdruck verboten

„Du befindest dich in einem schweren Konflikt, das sehe ich ein. Aber überhänge die Dehrel! Welche nie wieder vom rechten Wege ab!“

„Ne wieder, liebe Mutter, das schwöre ich dir!“

„Du kannst das Schicksal wohl aufhalten, doch nicht abwenden. Früher oder später wird der junge Mensch seinen Lebenslauf biegen und sein Geschick sich erfüllen. Daran kann kein Mensch etwas ändern!“

Helene fühlte, daß die Mutter recht hatte. Wohl war ihr weh und elend zumute, hatte sie sich doch in den Gedanken, Erwin für immer anzugehören, ganz hinein-gelebt.

Trohdem empfand sie, daß sie richtig gehandelt. Auch sie hatte das Vertrauen zu Erwin verloren. Sie war überzeugt, daß an seiner Seite keine Frau glücklich werden könne. Sie hatte ihre Freiheit zurückgefordert. Noch schaute sie ängstlich in eine unbestimmte Ferne. Aber trotzdem atmete sie auf. Die ungleichen Verhältnisse hatten sie nicht gelockt, sondern ihr nur eine Reihe von Widerwärtigkeiten vorgespiegelt. Sie kannte den Kallengeist der Klein-Städterinnen. Man würde sie als Bankiersgattin von allen Seiten angefeindet haben. Wahrscheinlicher aber war es noch, daß Erwin in letzter Stunde sich eines anderen besonnen, sie verlassen hätte.

Tapfer kämpfte Helene gegen das Weh in ihrer Brust an. „Ich will durch Überstunden hinzuverdienen, dir dein Geld wiederhassen, Mutterchen,“ sagte sie ernst, „o, wie bitter leid ist es mir, daß ich so töricht war, unsere Ersparnisse zu opfern! Erwin hätte gewiß noch manchen Ausweg für sich gehabt.“

„Daß du dir nicht unterstellst, Überstunden zu machen! Das Geld will ich schon wiederbekommen, darum mach dir keine Sorgen! Den reichen Leuten schenke ich die Ver tausend gewiß nicht.“

„Aber wie wolltest du?“ —

„Das ist vorläufig mein Geheimnis. Und nun such' die ganze Geschichte zu vergessen, Lenchen! Es ist das Beste, was du tun kannst.“

„Und du, Mutterchen?“

„Zwischen uns bleibt alles beim alten. Du bist mein gutes Kind, mein Liebling, und, so Gott will, der Sonnenschein meines Alters!“

„Ja, Mutterchen, ach ja!“

Helene ging ins Schlafzimmer, um sich die Augen zu waschen. Sie weinte nicht mehr. Jetzt dankte sie Gott, daß die Last der Lüge von ihr genommen war. Sie hatte es nicht mehr nötig, scheu den forschenden Blicken der Mutter auszuweichen, sie würde wieder ruhig und sorglos schlafen.

Alles Weh schwand dahin vor diesem glücklichen Bewußtsein.

14. Kapitel.

Zu einem kalten Maiabend schritt Anneli im Hut und Mantel durch den Garten, in welchem es nach Weihnachten düsterte.

Der Frühling bereitet ihr Qual. Jahrelang hatte sie still und duldend auf die Erfüllung ihres Herzensglückes gewartet und gehofft. Die frohe Zuversicht, daß Heinrich doch nur sie allein lieben müsse, deren Gedanken ihn ständig umschwebten, die morgens und abends Zwiesprache mit ihm hielt, hatte sie betrogen.

Heinrich war nicht treu gewesen, hatte ihrer nicht gedacht. Während sie in seliger Erwartung seiner Heimkehr entgegenschau, warb er um eine andere, zog eine andere an sein Herz.

Anneli konnte dies nicht fassen. Sie verstand Heinrich nicht mehr. Fern lag es ihr, an seinem geraden, ernstlichen Sinn zu zweifeln. Sie forschte aber auch vergeblich nach dem Schlüssel zu seinem rätselhaften Verhalten.

Vielleicht war jene andere unglücklich, und das Mitleid hatte ihn ihr nahe gebracht. Vielleicht — ach, wozu sich mit Vermutungen quälen, welche nicht den geringsten Anhalt boten. —

Nach schritt Anneli dem Ausgange zu. Sie kam mit bekannten jungen Damen mehrmals in der Woche zu einem Rahabend zusammen, wo für die Geldgrauen an der Front allerhand nützliche Sachen angefertigt wurden. Es waren angenehme Abende, die eines fröhlichen Aufstichs nicht entbehrten. Jungmädchenlachen erklang, und Scherz flogen über den Tisch.

Zu Hause hatte Anneli es jetzt schwer. Die Mutter hatte die Verlobung mit Heinrich Sudhoff für so selbstverständlich gehalten, daß sie die Toilettenfrage schon bis ins kleinste erledigt und die Einladungsliste aufgestellt hatte. Auch manches vertraulich andeutende Wort war zu guten Freundinen gesprochen worden.

Dafür, daß aus der Verlobung wieder einmal nichts geworden, gab die Frau Amtsrichter nur ihrer Tochter die Schuld.

Wie lieb und zutraulich war Heinz anfangs gewesen, das Glück hatte ihn verjüngt und geradezu sein Gesicht verklärt! Und dann plötzlich wurde er zurückhaltend und fremd.

Wer mochte wissen, wie tief Anneli ihn verlor, mit wie spigen Worten sie ihn zurückgewiesen hatte! Sie konnte so unfagbar herb und unnahbar sein. Kein Mann ließ sich solche Launen gefallen, am wenigsten Heinrich Sudhoff, der stolze, verwöhnte Gelehrte, der sicher in der Hauptstadt unter den jüngsten und wohlhabendsten Mädchen nur zu wählen brauchte.

Frau Amtsrichter brannte darauf, Anneli verheiratet zu wissen. Aber nun war es vorbei damit. Nun gehörte sie mit ihren fünfundzwanzig Jahren bereits zum alten Eisen.

Daß Anneli sich auch diese Partie, die beste, welche ihr ihr geboten, wenn man die vollwertige Persönlichkeit Heinrichs in Betracht zog, verweigert hatte, das vergieß ihr die Mutter nicht. Das konnte ihrer Meinung nach Anneli gar nicht verantworten.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtverordneten-Sitzung.
Donnerstag, den 12. Dez. 1918, nachm. 4 Uhr
Tagesordnung:
Vorlagen des Magistrats:
1. Bewilligung eines Zuschusses zu einer beschafften Weihnachtstafel.
2. Sicherheitsleistung des Kassen-Assistenten Meh.
3. Bewilligung der Geldmittel für außerordentliche Aufwendungen infolge der Revolution.
4. Bahnregulierungen städtischer Arbeiter.
5. Ankauf und Verkauf des Viehbestandes des hiesigen Rejerbezugsarets.
6. Genehmigung einer Staatsüberschreitung bei Verbesserung einer Kanalanlage.
7. Anerkennung eines Erlaubnis-scheines betr. Kanalausläufe.
8. Mitteilungen.
Einführung des wiedergewählten Stadtverordneten Albert Linkenbach.
Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.
Bad Ems, den 7. Dezember 1918
Der Stadtverordnetenvorsteher.
Franz Gernisch.

Gewöhnt Euch wieder an Ordnung!
Unser Stadt genöß von jeher den Ruf der Reinlichkeit und der Ordnung in den Straßen, auf den freien Plätzen, in den Anlagen usw. In der Kriegszeit ist ungewollt vielfach eine Verringerung eingetreten. Dieser Zustand muß jedoch bald wieder geändert werden. Gewöhnt Euch insbesondere wieder daran, die Bürgersteige täglich zu reinigen und unterlaßt das Befahren der Bürgersteige und der Anlagen mit Wagen, Karren, Fahrrädern usw. Die Besatzungstruppen sollen sehen, daß uns Deutschen der Sinn für Reinlichkeit und Ordnung auch in der Zeit der Not nicht abhanden gekommen ist.
Halbt die Kinder unter strenger Aufsicht, laßt sie bei einbrechender Dunkelheit nicht auf der Straße umherlaufen. Die Polizeibehörde wird mit aller Strenge gegen die Unmüßigen vorgehen.
Bad Ems, den 10. Dezember 1918.
Der Magistrat.

Holzabgabe.
Aus dem hiesigen Stadtwald soll wieder an minderbemittelte Familien schwächeres Holz unentgeltlich abgegeben werden.
Abgabetermine:
1. Donnerstag, den 12. ds. Mts. für den hinteren Stadtteil und die Emserhütte. Zusammenkunft: Vorm. 9 Uhr bei der Pfingstwiese.
2. Freitag, den 13. ds. Mts. für die Grabenstraße und den Pfingstgraben. Zusammenkunft: Vorm. 9 Uhr an der Barschen Gärtnerei.
3. Samstag, den 14. ds. Mts. für die übrigen Bewohner des oberen Stadtteils. Zusammenkunft: Nachm. 1 Uhr an dem städt. Wasserturm.
Beile und Sägen sind mitzubringen.
Schulpflichtige Kinder werden zurückgelassen.
Von denjenigen, die bei früheren Abgaben bereits Holz erhalten haben, wird bei der jetzigen Entnahme ein Tagewert zur Zahlung an die Stadtkasse festgesetzt werden.
Bad Ems, den 5. Dezember 1918.
Der Magistrat.

Geschäftseröffnung.
Der geehrten Einwohnerschaft von Bad Ems und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich das von meinem verstorbenen Vater geführte
Herrenschneidergeschäft
übernommen habe und mit dem heutigen Tage wieder eröffne. Halte mich bei Bedarf in Anfertigung von sämtlicher Herren- und Damenkleidung, sowie im Umändern und Ausbessern unter Zuhilfenahme der preiswerten Bedienung bestens empfohlen und bitte, das meinem verstorbenen Vater entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.
Achtungsvoll
Ernst Mäurer, Herrenschneidergeschäft.
Bad Ems, Bleichstraße 35. [167]

Meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine
Mehgerei wieder eröffnet
habe. Um geneigten Zuspruch bitte!
Carl Huth, Mehgermeister.
Bad Ems, Braubacherstr. 55. [222]

Wieder angeschlossen:
Nassau Nr. 35.
Gies, [218]
Nassau a. Lahn. Rechtsanwalt u. Notar.

20—25 Arbeiter
gegen guten Akkordlohn für Konsolidationsarbeiten in Friedhofen auf sofort gesucht. Zu werden bei
Stoß & Pfeiffer in Niederneisen
oder auf der Baustelle in Friedhofen. [227]

Kräfte, zur Bergarbeit taugliche Leute
finden auf Grube Holzappel sofort dauernde Beschäftigung.
[251] **Rheinnassau, Laurenburg a. d. Lahn.**

Danksagung.
Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem harten Verluste unserer nun in Gott ruhenden Gattin und Mutter und allen, die sie zur letzten Ruhe geleitet haben, sowie für die überaus reichen Kranzpenden, so herzlichen Dank
Die trauernden Hinterbliebenen:
H. Willmroth, Kinder u. Anverwandte.
Bad Ems, den 11. Dezember 1918. [189]

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sei auf diesem Wege allen, insbesondere Herrn Pfarrer Roffengeth, Flacht und Herrn Lehrer Lorenz herzlich gedankt.
Die trauernden Hinterbliebenen:
J. b. R.
Katharina Sprenger, geb. Gahmann.
Niederneisen, den 7. Dezember 1918. [147]

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagt auf diesem Wege herzlichsten Dank
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Neidhöfer, Ww.
Bad Ems, den 10. Dezember 1918. [160]

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.
Bad Ems, Nassauer Hof.
Das beste Weihnachtsgeschenk ist ein gutes Buch!
Neue Bücher von denen man spricht!

Jerven, Das Weihnachtbuch	Mk. 28.—	Arthur Schnitzler, Casanovas Heimfahrt	Mk. 6.—
Bartsch, Der junge Dichter	Mk. 7 50	Gustav Schröder, Der Heiland vom Binsenhof	Mk. 6.60
A. Berend, Mathias Senfs Verlobnis	Mk. 6 50	Erzberger, Der Völkerbund	
Gillhoff, Jürjakob Sween, der Amerikafahrer	Mk. 6.50	Daheim-Kalender	Mk. 3.20
R. Haarhaus, Haus Malepartus		Rote Kreuz-Kalender	Mk. 4.50
Herzog, Jungbrunnen	Mk. 6 50	Luther-Kalender	Mk. 2.—
Felix Hollaender, Der Tänzer	Mk. 9.50	Deutsches Knabenbuch	Mk. 6 75
Ganghofer, Das große Jagen	Mk. 9.—	Remberg, Zwischen zwei Meeren	Mk. 7.50
Presber, Glückliche Finder	Mk. 5.50	Kern, Das Auge des Fo	Mk. 9.—
Seidel, Die Varnholzer	Mk. 6.60	Kunstmappen Böcklin, Stitzweg, Zumbusch etc.	4 Mk. 6.—
Maria Sonnenthal Scherer, Ein Frauenschicksal im Kriege	Mk. 5 50		

10 % Teuerungszuschlag
Zu haben in
L. J. Kirchbergers Buchhandlung
Bad Ems, Nassauer Hof.

Evangelischer Männerverein Bad Ems.
Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes, des
Herrn Carl Linkenbach
Generaldirektor a. D.
findet statt am Donnerstag, den 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Zimmerofen
gekauft: **Carl Huth,** [223]
Braubacherstr. 55, Ems.
Ein harter Junge möchte gern die
Kücherei erlernen.
Näheres bei **Carl Arndt,** [155]
Holzhausen (Harbe).

Dienstmädchen
gekauft: **W. Hoffkamp,** [150]
Küchen-Mädchen.

Schlosser
sucht **Maschinenfabrik** [224]
Kug. Södel Nachf., Ems.

Kraftfahrer
f. Kraftwagen sof. gesucht.
Nassauer Drahtwerke, Werl
Ems. Berf. Neid. v. 8—4 Uhr
in Nassau. [220]

Stundenmädchen
oder Frau für sofort oder später
gekauft. **Bad Ems, Nämerstr. 20.** [126]

Nachruf.
Am 9. Dezember 1918 verschied hochbetagt zu Bad Ems
der Generaldirektor a. D.
des früheren Emser Blei- und Silberwerks
Herr Karl Linkenbach.
Ueber mehr als 50 Jahre hat der Verstorbene seinen Dienst dem Emser Blei- und Silberwerk gewidmet und von 1894 in leitender Stellung dem Werk als Generaldirektor vorgestanden.
Die großen Anlagen über Tage, die für ihre Zeit als mustergültig galten, zeugen von seinem unermüdblichen Wirken. Alle, die unter ihm gearbeitet, und insbesondere die Beamten, die unter seiner Leitung gestanden, haben ihn als einen humanen, gerechten und fürsorgenden Vorgesetzten schätzen gelernt.
In Dankbarkeit und Verehrung werden wir seiner stets gedenken.
Die Beamten des Blei- u. Silberwerks
Bad Ems. [221]

Dr. Zimmermann'sche kaufmänn. Privatschule
Coblenz.
Beginn eines neuen
Halbjahrskursus
für beide Geschlechter
besond. für entlassene
Krieger
am 8. Januar 1919.
Näheres d. Prosp. Aus-
kunft im Schulhause
Hobenzollernstr. 148. [87]

Munkelrüben
zu kaufen gesucht.
Offerte unt. C. 90 an die Red.
Radeneinrichtung
zu verkaufen. [225]
Zahnstr. 36 I, Ems.

Ein noch gut erhaltenes Spielfeld
zu kaufen gesucht. Wo sagt die Gesellschaft. b. Sta.

Handsäge,
gut erhalten, sowie weiteres
Wagnerhandwerkzeug
zu kaufen gesucht. [226]
Karl Meyer, Bismarckstr.

Haus
(möglichst Einfamilienhaus) mit
größtem Obst- und Gemüsegarten,
gegen Barzahlung zu kaufen ge-
sucht. Jährlicher Mieter kann vor-
läufig wohnen bleiben. Offerten
mit Preisangabe unter L. 8. an
die Redaktion des Blattes. [229]

Gasthof (Küch.) direkt am
Bahnhof und gr. Fabrik (Brau-
hof bei L. Lohs) m. hob. Umf.,
gr. Hof (äußerst günstig) Lage
passend für jed. Geschäft, z. verkf.
Kug. Klein. Näheres mit Rück-
antwortkarte. **Eisen.**
Kreuzstr. 7. [219]

8 teilweise noch gut erhaltene
Betten
— 5 Bettstellen poliert —
mit Sprungrahmen u. Haarmatratzen zu verkaufen.
Näheres bei **G. Fischer,**
Billa Duffins, Ems. [181]

Junge kräftige Fabeluh
hochtragend, zu verkaufen.
Georg Reifert, Fahrenberg
bei Ems.

Haus 2 Stk., möbliert m.
ob. ohne Möb. zu verkf. sofort
beziehb. Ems. Bad a. Wasserfall.
vorh. Br. nur 36 u. 40,000 M.
Besuch 1 Gartenhaus mit 1
Küch. gr. Garten mit 100 Obst-
bäumen. Jbll. Lage gr. Stall-
vorh. Haus f. 1 Familie in
best. Lage. Preis 20,000 M. Auf-
b. jed. 10,000 M. Brückstr. 1,
1. et. 1. n. n. mit Rückantwort-
karte. **Eisen. Kreuzstr. 7.** [220]